

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.80. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M. 1.80; im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.90 und 30 Pf. Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Postämter und in Neuenbürg die Hauptpost jederzeit entgegen. Direktion Nr. 24 bei der O. M. Speckh. Neuenbürg. Zeitungsannahme: „Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 15 Pf. bei Anstufungserteilung durch d. Geschäftsfl. 30 Pf. Neuf. Zeile 30 Pf. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachsch. der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. Die telephonische Aufnahme wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 163.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Juli 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juli (WTB.) Amtl.

Weißlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Südwestlich von Sperrn griff der Feind gestern früh nach starker Feuer vorbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgebiet ein. Beiderseits der Lys tagsüber Artillerietätigkeit. Sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtsintensität lebhaft. Derivische Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Aigle und im Saveresgrund.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 35. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Juli, abends. (WTB. Amtlich.) Südwestlich und östlich von Reims drangen wir in Zelle der französischen Stellungen ein.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 15. Juli. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: An den Gebirgsfronten war beiderseits die Artillerietätigkeit andauernd lebhaft.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 14. Juni. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote 16500 BRT. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Nach den „Basler Nachrichten“ ist der schweizerische Kriegsberichterstatter Oberst Egli sehr in Zweifel, daß die vielgepriesene amerikanische Hilfe wirklich durchschlagende Erfolge an der Westfront erzielen wird. Es frage sich, ob die Amerikaner auch für ein Millionenheer das notwendige Kriegsmaterial an Geschützen, Munition usw., sowie die unerläßlichen Pferde mitgebracht haben, andernfalls würde die wachsende Zunahme der Amerikaner für die Franzosen in erster Linie eine Last bedeuten, denn eine Million Mann mache enorme Ansprüche in Bezug auf die Versorgung mit dem zum Leben Notwendigen. Bis jetzt hat man noch nicht vernommen, daß die Amerikaner in geschlossenen Massen ein Frontstück besetzt halten. Wenn sie wirklich kriegsbrauchbare Truppen in solcher Zahl gestellt haben, so müßten sie bei einer Besetzung von etwa 10 Mann pro laufenden Frontmeter etwa 80—100 Kilometer Front halten können.

Mehrere Londoner Zeitungen und besonders die „Daily Mail“ greifen Lloyd George sehr heftig an. Sie schreiben, daß der Ministerpräsident Lloyd George immer davon spreche, daß der Sieg erreicht werden müsse, aber er habe bis jetzt dem Volke in dieser Hinsicht kein Vertrauen einflößen können. Gegenüber der früheren Regierung in England habe Lloyd George einmal die ganze Kränklichkeit in

Bezug auf die Kriegsführung gezeigt, und er habe durch sein Eingreifen alle Schwierigkeiten überwinden sollen. Den schmalen Weg zum Siege, den Lloyd George zu gehen so oft versprochen habe, den habe er aber wohl jedesmal umgangen und deshalb sei auch der Sieg ausgeblieben. Diese Kundgebungen in der englischen Presse verraten klar und deutlich, daß die Siegeszuversicht der Engländer auf einer Art nationalem englischem Schwindel beruht, der darin besteht, daß sich die Engländer den Sieg selber eintreden, auch wenn sie nicht gesiegt haben.

London, 14. Juli. (WTB.) (Reuter.) In Ehren der französischen Arbeiterschaft fand heute nachmittags eine von dem englischen Arbeiterverband veranstaltete Kundgebung im Hyde Park statt. Es wurden Entschlüsse angenommen, mit Frankreich Schulter an Schulter zu kämpfen, Elsass-Lothringen wieder herzustellen und den preussischen Militarismus vollständig zu vernichten. Die Redner wiesen den Gedanken zurück, mit den feindlichen Sozialisten Bestrebungen auf der Grundlage ihrer Antwort auf die Kriegszieldenkschrift der Arbeiterkonferenz der Alliierten anzuknüpfen. Eine sozialistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square zu Ehren der Alliierten, in der die Sozialistenführer Tillet, Thorne und Vertreter des amerikanischen sozialistischen Verbandes teilnahmen, nahm eine Entschliessung an, in der erklärt wurde, daß die Arbeiter von London nicht eher Frieden wünschten, bis die Hohenzollern und Habsburger militärisch vernichtet wären. Obwohl sie einen Frieden ohne militärische Erweiterung der Kriegsergebnisse wünschten, erklärte sie jedoch, daß kein Frieden ohne Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Verwüstungen und die Wiederherstellung dieser Gebiete möglich sein werde. In diesem Sinne wurden Botschaften an Clemenceau und Wilson gesandt.

Zürich, 15. Juli. „Daily Express“ berichtet laut „Für Morgenstg.“, daß sich der Streik in der englischen Flugzeugindustrie immer mehr ausdehnt. Bis zum letzten Samstag hatten 22000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juli. Wieder hat die Stuttgarter Presse den Verlust eines hochgeschätzten Kollegen zu beklagen: Redakteur Eduard Morasch am „Schwäb. Merkur“ ist in der Nacht zum Montag im Alter von 48 Jahren unerwartet an einem Herzschlag gestorben. Sein Hinscheiden ist ein schwerer Verlust nicht nur für das schwäbische Schrifttum, sondern auch besonders für die Redaktion des „Schwäb. Merkurs“, die während des Krieges nun schon das dritte Redaktionsmitglied durch den Tod verloren hat.

Oberndorf, 14. Juli. Weil die Stadtverwaltung voriges Jahr etliche Zentner Zwickelchen, die dem Verderben nahe waren, zu Branntwein brennen ließ und diesen, statt ihn an die Spirituszentrale abzuliefern, unseren ausmarschierten Kriegern als Weihnachtsbeigabe ins Feld sandte, wurde gegen Stadtschultheißenamtssekretär Bayer hier und Brennereibesitzer Hangst in Seeborf Anklage erhoben. Die beiden Angeklagten wurden in der gestrigen Schöffengerichtssitzung unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Die Heidelbeeren. Im „Schwarzwälder Boten“ lesen wir: Bekanntlich kommen im Gebiet des weißen Sandsteines, also auch in Oberndorf und nächster Umgegend, Heidelbeeren nicht vor und man hat hier immer seine liebe Not, sich mit Beeren einzudecken. Trotzdem aber dekretiert die Landesversorgungsstelle in Stuttgart sachverständig, daß die Gemeinde-Beerenstelle Oberndorf hundert Zentner (warum nicht gleich zweihundert!) Heidelbeeren an das Stadtschultheißenamt in Schwennigen zu liefern habe. Diese Probe dürfte manchen Mangel in unserer Obst- und Beerenversorgung erklärlich machen.

Rottweil, 12. Juli. Die Gemeinde Dunningen, die vorher schon so glücklich war, zirka 700 Hektar Wald ihr eigen zu nennen, hat von Kommerzienrat Junghans in Schramberg seine rechts an der Locherhoferstraße gelegenen Waldungen in der Gesamtfläche von 83 Morgen um die Summe von 63000 M. gekauft.

Oßweil. Ein seltenes Weidmannsglück hatte unser Jagdausseher Gustav Mayer. Er brachte vor kurzem zwei Dachse im Gewicht von je 20 Pfd. mit einem Schuß zur Strecke. Bis jetzt wurden in diesem Frühjahr auf dem hiesigen Jagdgebiet 4 erwachsene Dachse, sowie eine Anzahl Füchse erlegt.

Von der Hohenloher Ebene, 15. Juli. Es ist eine Herzenfreude, zu sehen, wie sich der Stand der Felder verbessert und auch der erfrorene Teil erneut hat. Die Halmfrüchte sind nach den ergiebigen Regengüssen kräftig in die Höhe gegangen und stehen aufs schönste da. Der heiße Sonnenschein bringt die Reife der Körnerfrüchte rasch zustande, sodaß die Ernte nicht mehr lange auf sich warten läßt. Stark vermehrt wurde der Anbau von Hülsenfrüchten; auch dem Flachsbau wurde neue Aufmerksamkeit geschenkt. Der Graswuchs ist recht zufriedenstellend. Leider fehlt es am Obsttrug.

Waiblingen a. Enz, 15. Juli. Der „Enzboten“ schreibt: Durchziehende Hamsterer — anscheinend Pforzheimer — stahlen in einer hiesigen Wohnung, deren Bewohner auf dem Felde waren, 200 Mark, Butter, Öl und einen Laib Brot. Die Spitzhühner dieser gewohnheitsmäßigen Hamsterer nimmt immer größeren Umfang an. Erst kürzlich ließen solche im Egelsee grasende kleine Gänse mitgehen.

Aus Baden.

Donauessingen, 14. Juli. Trotz aller scharfen Maßnahmen wollen die Klagen über das Treiben der Kurgäste-Hamsterer im Schwarzwald nicht verstummen. Auf dem hohen Schwarzwald haben Kurfremde für ein Ei bis zu achtzig Pf. und für ein Pfund Butter 15 M. geboten. Vielfach wird aber noch mehr bezahlt. In Hornberg wurde erst letzter Tage einem Fremden der mit 10 M. pro Pfd. bezahlte Butterballen abgenommen. Und in Niederwasser wurde für ein Pfund Butter 15 M. bezahlt. Die Erbitterung gegen die Kurfremden nimmt überall zu.

Konstanz, 15. Juli. Heute vormittag 1/2 12 Uhr trafen mit Sonderzug von Singen kommend 800 Geflügel hier ein, die bei Kriegsausbruch nach Frankreich verschleppt worden waren.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* Neuenbürg, 16. Juli. Die am vergangenen Sonntag hier abgehaltenen Ausscheidungskämpfe der Jugendwehren des Bezirks im Wehrtturnen boten ein anmutiges Bild frischen turnerischen Lebens. Im Hoch- und Weitprung, Handgranaten-Weit- und Zielwurf, Hindernislauf, sowie im Entfernungschäßen und Meldedienst wurde durchweg recht Befriedigendes geleistet; von sämtlichen Teilnehmern wurden in mindestens 3 Übungen die vorgeschriebenen Pflichtleistungen erfüllt, so daß alle zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Endkämpfen zugelassen werden können. Waren bei den vorläufigen Ausscheidungskämpfen die Reihen der Jungmänner insolge Erkrankung und anderer Abhaltungen auch ziemlich stark gelichtet, so ist doch, zumal bei der Volkstümlichkeit der Übungsarten, durch die jedem gefunden jungen Mann, auch wenn er kein besonderer Turnkünstler ist, die Beteiligung ermöglicht wird, zu hoffen und zu erwarten, daß bei den Endkämpfen am kommenden Sonntag die Jungmannschaften vollzählig antreten werden. In einer Zeit, wo draußen an den Fronten so unendlich Herrliches von unserem Volk in Waffen geleistet wird, soll doch auch die heranwachsende Jugend freudig ihre Kräfte dem vaterländischen Dienst der



Jugendwehre weihen. Ihr eigenes und persönliches Interesse gebietet ihr außerdem, sich für den Ernstfall das denkbar höchste Maß körperlicher Tüchtigkeit anzueignen.

Neuenbürg, 16. Juli. Im Gemeindehaus findet in dieser Woche vom Mittwoch bis Freitag, je abends von 8-10 Uhr, eine kleine Ausstellung von Kinderwäsche und Kinderkleidchen, die aus alten Wäschestücken, Strümpfen und Stoffresten zusammengeseht wurden, statt. Die Gegenstände bieten für die kommende Bindelwoche mancherlei Aregendes, und wird zu ihrer Besichtigung herzlich eingeladen.

Neuenbürg, 14. Juli. Auf dem Hauptbahnhof wurde vergangenes Samstag abend durch den hiesigen Stationskommandanten eine für einen hiesigen Metzger und Wirt bestimmte Sendung von etwa 84 Pfund Rauchfleisch und Hartwurst abgefaßt und beschlagnahmt. Die Sendung rührt jedenfalls von einer geheimen Schlachtung her, welche der Metzger und Wirt während seines Urlaubs aus dem Felde in seinem Geburtsort vorgenommen hat.

Calw, 11. Juli. Die Erben des in Liebenzell verstorbenen Pfarrers a. D. Plumbardt verkaufen ein in Liebenzell befindliches Wohnhaus mit einigen Grundstücken, zusammen 67,76 Ar, um den Preis von 80000 Mk. an Julius Scharff, Privatmann in Frankfurt a. M.

Die Hundstage. Am 16. Juli mit dem Frühaufgang des Hundsterns (Sirius) nehmen die Hundstage ihren Anfang und dauern bis zum 26. August. Diese Zeit wird als die heißeste des ganzen Jahres angesehen. Von Hitze haben wir in den letzten Wochen recht wenig verspürt, im Gegenteil bei dem nachfolten Wetter war an einzelnen Tagen sogar ein warmer Ofen nicht zu verachten. Hoffentlich bringen die Hundstage jetzt endlich beständiges, warmes Wetter. Bald beginnt die Kornreife, denn das Wachstum ist in den Stand der Fruchtreife getreten.

Vorsicht bei Gesprächen! Es ist ein altes Wort, daß niemals soviel Phantasie entwickelt wird als vor den Wahlen, während des Krieges und nach der Jagd. Davon kann die Welt während des jetzt fast schon vier Jahre währenden Krieges ein Liedchen singen. Auch wir in Deutschland sind von Gerüchten und wilden Erzählungen und Mutmaßungen, die meist schon nach kurzer Umlaufzeit zu positiven Tatsachen verkehrt werden, nicht verschont geblieben. Wenn auch die Hochflut der Gerüchte allmählich vererbt ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß auch heute noch mancher schwere militärische und moralische Schaden durch leichtsinnige Schwärzereien unverantwortlicher Leute verursacht wird. Einerseits kann durch die offene Aussprache über geheimzuhaltende Dinge, weil noch immer die unermüdet betriebene feindliche Spionage in Deutschland überall ihre Ohren offen hält und aus tausend kleinen und kleinsten Einzelheiten schließlich doch ein klares Bild gewinnt, militärisch ein nicht abzuschätzender Schaden angerichtet werden

und zweitens kann durch übertriebene Hoffnungen auf Grund unsinniger Versprechungen, wie auch durch grundlosen Pessimismus die siegesstärkere Stimmung der gesamten Heimat, die zur Erreichung des Endzieles unbedingt erforderlich ist, beeinträchtigt und untergraben werden. Unter diesen Umständen kann die Mahnung „Vorsicht bei Gesprächen“ nicht oft genug wiederholt werden. Und nicht allein jenen Leuten gegenüber, die im Besitz nicht allen zugänglicher Kenntnisse sind, sondern auch unseren Feldgrauen und ihren Angehörigen gegenüber. Mancher schreibt von draußen Neuigkeiten, die er besser für sich behalten würde. Seine Angehörigen aber sollten davon unter keinen Umständen etwas verlauten lassen. Und mancher Urlauber erzählt, teils um ein wenig zu prahlen, teils unter dem Drucke allzu neugieriger Fragen allerlei Erläutertes und Kombiniertes, an dem vielleicht ein Röschchen richtig ist, das meist aber in freier Phantasie besteht. Damit kann er im Lande selbst schwersten Schaden anrichten, indem er entweder übertriebene Erwartungen hervorruft oder schwärzeste Besorgnis ausstretet. Er kann aber auch dem Feinde erwünschte Nachrichten übermitteln, weil dieser leicht aus dem phantastischen Wust den Kern der Tatsachen herauszufischen weiß. Daher heißt es heute, in der entscheidenden Phase des Krieges, mehr denn je: Vorsicht bei Gesprächen und zugleich auch: recht energische Zurückweisung jedes Schwärzers, trage er Zivil oder den grauen Feldrock.

Vermischtes.

Die Grippe in der Reichshauptstadt hat ihren Höhepunkt überschritten und geht langsam zurück. Man will beobachtet haben, daß besser genährte Personen schneller und heftiger von der Krankheit ergriffen worden sind, als magere. Schwere Komplikationen und Todesfälle sind nur in vereinzelt Fällen festgestellt worden.

Die Craillsheimer machen, wie uns von dort mitgeteilt wird, mit ihrem „Kriegsgeld“ ein Bombengeschäft. Durch die deutsche Besetzung ging nämlich folgendes Artikelchen: „Lustiges Geld haben die Gemeindeglieder der zu Württemberg gehörigen Stadt Craillsheim zur Bekämpfung des Kleingeldmangels in eisernen 5-, 10- und 50-Pfennigstücken schlagen lassen. Die Prägung zeigt einen, ebenso sagenhaften wie unpassenden Vorgang aus der schmerzlichen Belagerungszeit, die das kleine gräflich hohenlohsche Nest im Winter 1379/80 gegen die Reichshäute Ball, Rothenburg und Dintelsbühl zu bestehen hatte. Nach langwieriger Belagerung brachen die Feinde ihre Zelte ab. Den Reichshäusern wurde damals der Beweis für Craillsheims unversiegbare Hamstervorräte in nicht zu überstehender Deutlichkeit geliefert, indem die Craillsheimer Bürgermeisterin, eine offenbar ungewöhnlich fetthaltige Dame, sich aus patriotischen Erwägungen entschloß, dem Feinde über die Stadtmauer hinweg denjenigen Teil ihrer Kehreite zu präsentieren, wo der menschliche Rücken seinen anständigen Namen

verliert. Dieser entscheidende Augenblick der Belagerungsgeschichte ist auf jenem soeben fertiggestellten Kriegsnotegeld festgehalten. Die Münze zeigt auch neben dem Stadtwappen das Nationalgebäude Craillsheims, einen sogenannten „Daaraffen“, der in seiner Form (ähnlich einer liegenden Drei) nichts anderes ist als eine Abbildung jenes Körperteils. Das Geldstück wird wohl von Sammlern von Kriegskuriositäten lebhaft begehrt werden.“ — Die Sache ist, wie uns von Craillsheimer Freunden bestätigt wird, richtig. Das Geld wird infolgedessen seit einer Woche täglich in bis zu 100 Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes verlangt. Der „Beobachter“ sagt dazu: Wenn man wüßte, auf welchem Weg es möglich wäre und wie man die wirkliche Bedeutung des Bildnisses der Münzen auch Nichtdeutschen verständlich machen könnte, sollte man die Münzen eigentlich auch an Lloyd George, Clemenceau und Wilson schicken. Die Craillsheimer würden hiezu wohl unentgeltlich die nötigen Exemplare zur Verfügung stellen.

Eine Viertelmillion erschwimmt. Der Bureaugehilfe Kowalski und der Korrespondent Haasch benützten ihre Stellung in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin zu einem umfangreichen Betrug. Haasch legte sich in verschiedenen Städten Postkonten unter dem Namen von Rechtsanwältin an und Kowalski stellte mittels der ihm zugänglichen Geschäftsstempel Anweisungen an diese „Rechtsanwältin“ für angeblich geführte Prozesse im Betrag von zusammen über 250000 Mk. aus, die Haasch erhob. Das Geld wurde größtenteils verjubelt.

Kiesersfelden. Ein teuflischer Anschlag wurde im benachbarten tirolischen Orte Brizlegg auf die geachtete Familie Schießling verübt, indem von der beim Hauje vorbeifahrenden 5000 Volt starken Hochstromleitung eine Ableitung gemacht und der Draht rings um das Haus gelegt wurde. Die Tochter Gertraud des Schießling kam als erste mit dem Draht in Berührung und wurde augenblicklich getötet. Als Täter kommt ein jüngerer Bursche in Betracht. Man vermutet einen Nachschuß.

Ein achtzehnjähriger Erfinder. Der 18jährige Arthur Bürger in Kahla in Thüringen ist für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Erfindungsgebiet vom Verein deutscher Erfinder E. V. ein Ehren-diplom „in Anerkennung seiner großen Leistungen und Verdienste für die Allgemeinheit“ verliehen worden. Der junge Mann, der sich schon mit seinem 15. Lebensjahr mit Erfindungen befaßt, besitzt zur Zeit 25 schufsfähige Erfindungen, darunter angeblich auch größere, die von besonders weittragender Bedeutung nach dem Kriege sein sollen.

Aus Beil schreibt man: Es hat sich herausgestellt, daß die Mehlsäcke von Damen zusammengekauft, gefärbt und zu Sommerkleidern verarbeitet werden. Die Landes-Säcke-Kommission hat deshalb an die Blausärber und Schneider ein Rundschreiben gerichtet, monach auf die Verarbeitung von Säcken zu Kleidern Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten und Geldbußen von 6000 Kronen gesetzt werden.

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von R. Panthenus.

57] (Nachdruck verboten.)

In demselben Moment entwand die Faust eines Mannes ihr den Schlüssel, ihre Taschenlampe fiel klirrend zu Boden. Derbe Fäuste hielten ihre Arme wie in einem Schraubstock. Vergeblich suchte sie sich denselben zu entwenden.

Ein Blick hatte ihr gezeigt, daß Schellheim in eigener Person sie an ihrem Vorhaben behinderte.

Blitzschnell kam ihr die Erkenntnis, wie verhängnisvoll ihr diese Situation werden könne. Schnell gefaßt sagte sie: „Nehmen Sie den Burschen dort fest, Herr Baron, er ist der Schuldige! Er brachte mir den Turmschlüssel und verleitete mich zu diesem nächtlichen Stillsitzen. Was er damit bezweckt, weiß ich nicht. Gutes kann es nicht gewesen sein. Er ist ein gefährlicher Spion. Wenn Sie ihn sofort erschießen lassen, so befreien Sie sich von einem ebenso verschlagenen wie hahnenfüllen Gegner!“

Mehrere Taschenlampen blühten auf. Die Gestalten deutscher Krieger tauchten wie Spulgestalten aus dem Dunkel hervor, sie mußten hier auf der Lauer gelegen haben.

Im Schein der matten Beleuchtung gewahrte Einar, wie Rosmana den Baron mit Händen ansah, nach denen er, der Bursche, sich vergeblich gefehnt, wie sie sich anschlachte, ihre Glieder wie in Hingebung sich dehnten.

Und während sie den Baron zu umgarnen suchte, trachtete sie ihm, ihrem Helfershelfer, nach dem Leben.

Wie Schuppen fiel es von Einars Augen. Die

Erkenntnis durchbede ihn, daß dieses Weib mit ihm Komödie gespielt, daß sie ihm Gefühle erbeuchelt, die nicht vorhanden, ihm einen Lohn versprochen, an dessen Gewährung sie nicht dachte.

Sie hatte ihn zur Treulosigkeit gegen Waldtraud verleitet, hatte das Unglück in sein Leben getragen, denn ohne Rosmanas Dazwischenkommen wäre er jetzt ein glücklicher Mensch gewesen.

Ein furchtbarer Grimm durchwühlte ihn, mit seinen Fäusten hätte er das böse verlogene Weib bearbeiten mögen. „Glaubt ihr nicht,“ schrie er, „sie ist die Anstifterin, sie ist falsch und schlecht wie ein Reptil! Im Schlosse hat sie gelogen und betrogen, mich zur Untreue verleitet, mir heilige Versprechungen gemacht zur Belohnung für meinen Bestand, und nun will sie mich verderben, die Berräterin!“

Mit einem gewaltigen Ruck seiner sehnigen geschmeidigen Glieder riß der Bursche sich los und war blitzschnell im Dunkel der Nacht verschwunden. Er taunte hier jeden Strauch, jeden Nichtweg, ihm war es ein leichtes, zu entkommen.

In wilden Sätzen sprang er davon. Als er aus dem Bereich des Parkes entkommen, blieb er, durch einen Felsblock gedeckt, stehen. Es kam ihm erst jetzt zum Bewußtsein, daß er in der Aufregung beinahe seine eigenen Landsleute verraten hätte.

Nein, das wollte er nicht! Im Gegenteil, gern hätte er sie gewarnt, die im Turm des Momentes harrten, wo der Schlüssel sich im Schloß drehen, wo sie unbehindert hinausströmen durften in den Park und dann weiter hinaus in die Ebene, um den ins Land eingedrungenen deutschen Feind zu überfallen und unschädlich zu machen.

Einar maß die Entfernung bis zur Ruine. Konnte er noch dorthin gelangen, in die Gemölde

eindringen und seine Genossen warnen, zum Rückzug veranlassen?

Wohl kaum! Sie waren von den Deutschen verraten, überlistet worden! Was sollte er tun? War es nicht richtiger, er kehrte um, schlich nach dem Park zurück und sah, was es dort gab?!

Bedenkt, getan. Einar rannte, als gelte es sein Leben, nach dem Schloßpark zurück.

Auf halbem Wege dorthin wurde er durch rasch aufeinanderfolgende Schüsse und wüsten Geschrei erschreckt. Ein Narr, daß er davongelaufen war, ein alberner Tölpel! Am Turm gab es jetzt sicher einen gräßlichen Kampf. Dort hätte er seinen Brüdern nützen können. Statt dessen irrte er wie ein Feigling durch Nacht und Dunkel.

Atemlos gelangte er endlich auf dem Gelände des Barons Schellheim wieder an. Dort hatten sich indessen bedeutsame Vorgänge abgespielt.

Der Baron hatte mit kurzem Befehl zwei deutschen Feldgrauen die Rumänin anvertraut. Die Deutschen hatten vorher genaue Instruktion erhalten. Sie banden dem Weibe die Hände auf dem Rücken zusammen, fesselten ihr einen Ankel in den Mund und transportierten sie nach dem Schlosse.

Vor Mut und Scham fast ohnmächtig, mußte Rosmana sich vorwärtstreiben lassen. Die Deutschen sahen sie nicht gerade zart an.

Diese Berräterin hatte angestiftet, daß man die Deutschen im Schlafe überfallen, hinhorden, das Schloß in Brand stecken sollte. Sie verdiente keine Schonung.

Rosmana ahnte, daß man kurzen Prozeß mit ihr machen, sie erschießen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Bärenplage im Vintchgau. Nach Verichten glaubwürdiger Zeugen treibt im Untertale eine ganze Bärenfamilie ihr Unwesen. Von Jägern und Bauern wurden bis Ende Juni bereits Körpertheile von etwa 20 Stück Kleinvieh, meist Schafen, gefunden, die augenscheinlich von Bären zerrissen worden waren. Auch eine Höhle, in der die Familie sich lange Zeit eingenistet hatte, wurde entdeckt. — In früheren Jahren wurden in der dortigen Gegend häufig Bären erlegt; der letzte wurde 1899 von dem Bauern Weger in Gröfll erschossen.

Der wegen einer Reihe schwerer Diebstähle und Einbrüche verurtheilte, mehrmals vorbestrafte Joseph Biedermann, früher in Ueberlingen am Neck wohnhaft, seit einiger Zeit in Singen ansässig, hat, als der Volksgeldnehmer Hermann Sontheimer ihn verhaften wollte, diesen erschossen. Ein auf den Bismarckmeister Hirtz abgegebener Schuß verfehlte glücklicherweise das Ziel. Der Verbrecher entfloh in den nahe gelegenen Wald und konnte noch nicht ergriffen werden.

8000 Schweine krepiert. Die „Deutsche Tagesztg.“, Berlin, veröffentlicht folgende Zuschrift des Abgeordneten Wels: „Die deutsche Tagesztg.“ vom 12. Juli bringt eine Mitteilung der Direktion des Magereiviehhofes Berlin-Friedrichsfelde zur Kenntnis ihrer Leser, daß die von dem Abg. Wels in der 185. Sitzung des Reichstags gemachte Äußerung, nach welcher auf dem Viehmarkt in Friedrichsfelde 8000 Schweine der Heeresverwaltung krepiert seien, den Tatsachen nicht entspricht. Die Berichtigung ist berechtigt. Sie richtet sich aber nur gegen einen Irrtum der Berichterstattung, nicht gegen die Tatsache an sich, denn ich habe, wie das Protokoll ausweist, von dem Viehhof in Friedrichsfelde nicht gesprochen. Die 8000 Schweine krepierten in den Schlachträumen der Heeresverwaltung auf dem Zentralviehhof in Berlin. Daß die Tatsache unbefritten ist, habe ich durch Verlesung des darüber zwischen dem Berliner Magistrat und der Zentralstelle für Beschaffung der Heeresverpflegung gepflogenen Briefwechsels dargetan. Die Richtigkeit wurde im weiteren durch das Schweigen des Vertreters des Kriegsministeriums im Kriegsernährungsamt auch von dieser Stelle zugegeben.“

„Heil dir im Siegerkranz“ im „französischen“ Elfaß. In französischen Blättern liest man manchmal stark gefärbte Berichte aus dem von den Franzosen besetzten kleinen Zipfel des Oberelß. Hierzu sei als heiteres Gegenstück wiedergegeben, was von einem aus langer Haft in Frankreich nach dem Elfaß zurückgekehrten Elßfasser in der „Katholischen Schulzeitung“ erzählt wird: Am 14. Juli 1915 wurde, wie in allen Orten des besetzten Grenzgebietes, auch in Dammerkirch eine patriotische Schulfeier abgehalten. Die Musik spielte die Marschallaise und die Kinder sangen den Text dazu. Da auch einige englische Offiziere bei der Feier anwesend waren, wurde sofort auch die englische Nationalhymne gespielt, die bekanntlich die

gleiche Melodie hat wie unser „Heil dir im Siegerkranz“. Die Kinder stuzten, lächelten, stießen sich mit den Ellbogen an, und plötzlich brauste aus hundert Kinderkehlen durch den Saal: „Fühl in des Thrones Glanz“ usw. bis „Heil, Kaiser, die!“ Das haben unsere Dammerkircher Bubens und Mäidle gut gemacht, fügt der Erzähler scherzend hinzu. Wir werden sicher einander rasch wieder verstehen, wenn wir uns wiederfinden, wir Elßfasser Lehrer und Kinder.

Wie erfolgen die Entlassungen der Soldaten nach Friedensschluß? Es wird darüber in den Zeitungen folgendes geschrieben: Von maßgebender Seite ist erklärt worden, daß die Entlassungen nach dem Lebensalter erfolgen sollen, unter der Voraussetzung, daß der zu Entlassende die Möglichkeit eines sofortigen Unterkommens hat. In erster Linie sollen mit entlassen werden die jungen Leute, die das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Nur auf ihren eigenen besonderen Wunsch können sie bei der Truppe bleiben. Wenn sie dann später nach Erreichung ihres militärischpflichtigen Alters bei der Musterung ausgehoben werden, dann wird ihnen die ihm Kriege geleistete Dienstzeit angerechnet. Ein junger Mann, der also während des Krieges obwohl er noch nicht 20 Jahre alt war, ein Jahr Dienst geleistet hat, braucht dann später, wenn er zur Erfüllung seiner gesetzlichen Dienstzeit eingezogen wird, bei der Infanterie nur ein Jahr, bei der Kavallerie nur noch zwei Jahre dienen. Wer jedoch zwei Jahre im Kriege gedient hat, der hat damit seine gesetzliche Dienstpflicht bereits voll erfüllt und kann nicht wieder zum aktiven Dienst eingezogen werden.

Die Sommerreise. Wie war das Reisen früher so einfach, wie sorglos fuhr man in die Welt hinaus, mit oder ohne Ziel, immer gewiß, daß es genussreich werden, daß man viel Neues, viel Schönes sehen, und der Zweck der Reise sich damit erfüllen werde. Auch mit magerem Geldbeutel konnte man ausziehen und mit einer Fülle lange nachleuchtender Eindrücke heimkehren, wenn man auch vielfach die Ansicht vertreten hörte, zu Hause bleiben sei noch besser als unterwegs sparen müssen. Manchmal konnte ja auch die immer wiederkehrende Frage: „Wo übernachte ich, wie befestige ich mich am billigsten?“ die Reisefreude gewaltig schmälern. Jedemfalls aber war kein Sommerfriseur darum besorgt, ob er draußen einen Tisch zum Salteffen und ein Lager zum Ruhen finden werde. Das waren goldene Zeiten, denn heute ist es anders. Heute ist das Reisen eine schwere Kunst geworden, ein Unternehmen, das zum Gelingen außerordentliche Umsicht und noch viel mehr Geld voraussetzt. Früher hieß es, unterwegs brauche man etwa doppelt soviel als daheim. Heute dürfte man damit auch kaum noch auskommen, selbst wenn man bedenkt, um wieviel teurer das Zuhause geworden ist. Noch mehr aber haben sich die Gesichtspunkte verschoben, nach denen man seine Reise einrichtet. Nicht mehr nach einer Gegend, die man kennen lernen möchte, reist man, sondern nur dahin,

wo es etwas zu essen gibt. Ein lustiges Ausflugs-Geradenwohl-Reisen gibt es nicht mehr. Längst muß man sich seinen Platz an der Tafel, an den Fleischlöpfen der Sommerfrische gesichert haben, ehe man sich zur Abfahrt rüstet. Wieviel Schreiberei, wieviel seltenes teures Papier, wieviel Zugeständnisse kostet es, bis der Vertrag über Beherbergung einschließlich Beköstigung mit den Wirtsleuten und Pensionärsinhabern abgeschlossen ist. In der Sommerfrische selbst kann einem manch andres Mißgeschick zustößen. Man kann übel angesehen werden, weil der andre Gast glaubt, man habe es nicht nötig, sich zu erholen, statt der freudigen Aufnahme von einst, da man sich freute, Gesellschaft zu haben. Wer gar die Absicht hatte, heimlich doch ein bißchen zu hämstern, kann sehr üble Erfahrungen machen, und plötzlich zwangsweise wieder abreißen müssen. Und am Ende muß man oft gestehen, daß es doch anders war, als man sich gedacht; daß die Freude doch geringer war, als man gehofft. Eine Freude wird die Reise jedenfalls nur selten und überall begegnet uns ja auch die Mahnung — man soll nicht reisen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Genf, 15. Juli. Der „Natin“ meldet: Clemenceau äußerte am Samstag vor seinem Frontbesuch zu Vertretern der Presse und Parlamentariern, er vertraue mehr auf die Versprechungen Fochs als auf die des deutschen Kanzlers. Er sehe auch in den neuen Auslassungen des deutschen Kanzlers nicht die geringste Möglichkeit, auf Grund solcher allgemeiner Redensarten zu Friedensverhandlungen zu kommen.

Genf, 15. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Heeresauschuß der Kammer hat einstimmig der Aushebung von 755 000 Einwohnern der französischen Kolonien für Heereszwecke des Mutterlandes zugestimmt. Ihre Verwendbarkeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz wird im Frühjahr 1919 möglich sein.

Köln, 15. Juli. Die „Köln. Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Wie den Propagandameldungen der Havas-Agentur zu entnehmen ist, wurde das französische Nationalfest in Frankreich, England, Italien und den Vereinigten Staaten in übertriebener, geräuschvoller Weise gefeiert. Bei dem Festakt im Pariser Stadthaus hielt der Minister des Außern, Bichon, im Namen der französischen Regierung eine Rede, in der er die blinde Verantheit zum Ausdruck brachte, den Krieg bis zur Erreichung ihrer Vergewaltigungsziele fortzusetzen.

Vasel, 15. Juli. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet von der finnischen Grenze: Die Bolschewiki haben die Mitglieder der Provinzialregierung in Archangelsk verhaftet und die Duma in Wologda mit der Gefangennahme bedroht, wenn sie verfuere, irgend eine Gegenrevolutionbewegung zu fördern. Archangelsk befindet sich in den Händen der Bolschewiki. (GRS.)

Doch seine Falkenauge“ spähten nach einem bestimmten Ziel, sie suchten Baron Schellheim, an den Rosmana sich suchend gelehnt, von welchem sie aber auch stets in höflichster Weise gesprochen hatten.

„Aber dort kreiste ein Lichtschein die schlanke schneidige Gestalt des Barons in seiner Rittmeister-Uniform.“

Elinor legte an und schob blindlings in das Dunkel hinein, denn der Lichtschein war bereits weitergehüchelt.

Hätte er den Baron getroffen? Eine Kugel faulte an seinem Ohr vorbei. Dann schrie er auf in größlichem Schmerz und sank hantlos zu Boden. Glühendes Blei hatte sich in seinem Leib geböhrt. Er fühlte noch, wie sein Kopf schwer und hart aufschlug, dann vergingen ihm die Sinne.

Als der erste Schuß krachte, wurde Bronsalis munter. Mit einem Satz war er aus dem Bette. Er stürzte an das Fenster. Jetzt fiel Schuß auf Schuß, durch die kalten Baumstämme sah er das Feuer der Schußwaffen blitzen.

15. Kapitel.

Er gab sich verloren. Eine selbe, unsinnige Furcht packte ihn. Er vermüschte den Gedanken, der ihn hierhergeleitet. Ware er nur erst fort aus dem Schlosse, diesem Hegetesself, in dem er sich nicht eine Stunde wohl und sicher gefühlt! Was mochte da draußen vorgehen? Der Kampf schien sich ja hierher verpflanzt zu haben. Bomöglich wurde das Schloß in die Luft gesprengt. Er sah bereits visionarisch seinen kläglichem Haarschopf, seine kurzen dicken Beine, jedes für sich, zerrissen durch die Luft geschleudert.

Er wußte kaum, wie er in seine Sachen hineingekommen. Den Revolver in der Hand, stürmte er hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenius.

58

(Nachdruck verboten.)

In tollem Wirbel flogen die Gedanken durch ihr Hirn. All ihr künstlich geschürter Mut sank. Jetzt fühlte sie sich nur als bellagenswertes, elendes Weib, das sich vor der verdienten Strafe in feiger Furcht wand.

Sie wurde in einen eifig kalten Raum gestoßen, dessen einziges Fenster mit Eisenstäben vergittert war. Sie sank auf den Holzstuhel, der für sie bereitstand, und ihre Begeisterung ging unter in einem jämmerlichen, verzweifelten Schluchzen.

Wie so unendlich gut hatte man es in diesem Hause mit ihr gemeint, trotzdem sie zur feindlichen Nation gehörte! Mit schwärzestem Lindank hatte sie das ihr entgegengebrachte Vertrauen vergolten. Nun war es zu spät. Nun würde sie nie wieder in dem traulich erleuchteten Krankengemach weilen, nie mehr die sanfte Stimme der Leidenden vernennen. Alle Brücken waren abgebrochen für sie. An Rettung war nicht mehr zu denken, oder die Rumänen hätten die Deutschen besiegen und verjagen müssen.

„O, diese überlegenen, gefährlichen, heldenhafte Deutschen!“ —

In ohnmächtiger Mut zertrönte Rosmana an ihren Fesseln.

Vor ihrer Tür ertönte der gleichmäßige Schritt des Postens, der sie bewachte. . . .

Nachdem Elinor geköhnt und Rosmana fortgeschafft war, umringten deutsche Soldaten in großer Anzahl den Turm. Sie schienen wie aus der

Erde gemachsen, ein Teil von ihnen umkreiste den Turm in weitem Bogen.

Kein Wort wurde gesprochen. Blaumüchig begaben sich die einzelnen Gruppen an ihre Plätze.

Hauptmann von Bernius begrüßte sich mit Schellheim durch einen Händedruck, dann trat er zu seinen Leuten zurück. Er war also, als er mit flügendem Spiel vom Schloßhofe zog, nicht zu seinem Regiment gegangen, sondern hatte sich in gut vorbereiteten Stellungen verborgen gehalten. Jenes Manöver war nur zum Schein ausgeführt worden.

Schellheim barg seine elektrische Taschenlampe in der Tasche seines Mantels. Dann hiedte er mit beabsichtigt lautem Geräusch den Schlüssel in das Schloß der Turmtür.

Es war stockdunkel ringsum und totenstill. Schellheim schloß auf und öffnete weit die dicke eisenbeschlagene Tür.

Drohende von Rumänen drängten heraus. Wie ein überlutender Strom ergossen sie sich in das Dunkel.

Doch die Stille wurde durch einen gellenden Schrei unterbrochen. Der scharfgeschliffene Stahl eines deutschen Kriegers senkte sich in die Brust eines Rumänen, der mordgierig vorwärtsstappte.

Dieser erste Schrei war das Signal zu einem mörderischen Kampf. Die Rumänen sahen sich umzingelt. Sie kamen überhaupt nicht zur Besinnung, nur wenige konnten von ihrer Waffe Gebrauch machen.

Immer neue Menschenmassen strömten aus dem Turm. Sie erkannten nun freilich, daß der Ueberfall gänzlich mißlungen war und eilten den Brüdern zu Hilfe.

Als der Kampf wütend tobte, kam Elinor dazu. Mit wildem Geschrei stürzte er sich auf die Deutschen. Seine Kugeln trafen so manchen unserer Tapieren.



Bekanntmachung
des **Rechts. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.**

Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. B. IV 1200/7. 18 R. W.) betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Hadern-Aktiengesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft bezeichneten Stellen veräußert und geliefert werden. Ebenso ist eine Verarbeitung der Gegenstände nur noch durch die Kriegs-Hadern-Aktiengesellschaft und in deren Auftrag gestattet.

Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlagnahmten Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an.

Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. B. M. 100/7. 18 R. W.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. B. M. 312/10. 16. R. W., betreffend Bestandserhebung von Natrium-(Sulfat-)Zellstoff usw. (veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 20. 11. 16 Nr. 271) erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierrundgarnabfälle, sofern die Vorräte 1000 kg übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August zu erstatten.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist im Staatsanzeiger f. Württemberg vom 13. 7. 18 einzusehen.

Stuttgart, den 13. Juli 1918.

K. Oberamt Neuenbürg.

Heidelbeeren und Waldhimbeeren.

Nach Ziffer 2 der oberamtlichen Bekanntmachung betr. Heidelbeeren und Waldhimbeeren vom 3. Juli 1918 (Eustäler Nr. 156 vom 8. Juli 1918) bedürfen Sammler von Waldbeeren zur Beförderung selbstgeernteter Beeren von der Sammelstelle zum Wohnort, falls beide in der gleichen oder einer unmittelbar angrenzenden Gemeindegemarkung gelegen sind, keines Beförderungsscheins.

Die Bestimmung wird mit Ermächtigung der Landesverwaltungsstelle auf sämtliche im Bezirk ansässige Sammler ausgedehnt, welche die selbstgeernteten Waldbeeren zur Verwendung im eigenen Haushalt von der Sammelstelle zu ihrem Wohnort befördern wollen.

Diejenigen Sammler jedoch, deren Wohnort nicht auf der gleichen oder einer unmittelbar an die Sammelstelle angrenzenden Markung gelegen ist, haben bei der Beförderung einen Ausweis des Ortsvorstehers ihres Wohnorts mit sich zu führen, wonach sie berechtigt sind, die von ihnen gesammelte Menge von Waldbeeren ohne Beförderungsschein zur Verwendung in ihrem eigenen Haushalt an ihren Wohnort zu befördern.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß den Sammlern der Absatz von Beeren an nicht im Sammelort ansässige Verbraucher, Verarbeiter und Händler, sowie an ortsanässige Verarbeiter und Händler verboten ist. Die Sammler dürfen vielmehr diejenigen Beeren, welche sie nicht in ihrem eigenen Haushalt verwenden, nur an die Gemeindebeerenstellen oder an ortsanässige Verbraucher absetzen.

Den 12. Juli 1918. Oberamtmann Ziegeler.

Stadt Neuenbürg.

Stammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufstreich

aus dem Stadtwald Distr. Hagenberg, Abt. 3 mittl. Buchberg und Abt. 10 Mißebene: Normal- und Ausschußholz: 540 Stück mit 10,30 Fm. I., 40,72 Fm. II., 104,63 Fm. III., 110,22 Fm. IV., 12,50 Fm. V., 4,80 Fm. VI. Klasse.

Das Ausschußholz ist zu vollem Taxpreis berechnet. Die bedingungslosen Angebote, in Prozenten des Taxpreises von 1918 ausgedrückt, wollen unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebote auf Stammholz“ bis

Samstag, den 20. Juli ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

hier eingereicht werden.

Den 15. Juli 1918. Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Neuenbürg.

Zum Eindünsten von Obst und Gemüse

für Lazarette und Lazarettzüge haben wir einen kleineren Posten Einmachgläser zu vergeben.

Wir bitten, die Gläser bei der Unterzeichneten abholen zu lassen, und bemerken, daß die Früchte ohne Zucker eingedunstet werden können.

Neuenbürg, den 10. Juli 1918.

Frau Gertrud Ziegeler.

K. Oberamt Neuenbürg

Gen.-Umlage.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden an sofortige Vorlage des Berichts über die Unterverteilung auf die Erzeuger, soweit rückständig, erinnert.

Den 15. Juli 1918. O. A. Gaiser.

Gräfenhausen.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald kommt im schriftlichen Aufstreich zum Verkauf: 912 St. Tannen L.-VI. Kl. mit 569 Fm.

Die verschlossenen und bedingungslosen Angebote in Prozenten des Taxpreises von 1918 ausgedrückt, wollen bis

Samstag, den 20. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

beim Schultheißenamt dahier eingereicht werden.

Auszüge sind bei Waldmeister Kappler hier zu haben.

Den 12. Juli 1918.

Schultheißenamt:

Richter.

Die Aufnahme für die erste Klasse der Privat-Realschule in Schömberg findet am 25. August 1918 statt. — Um in die 1. Klasse aufgenommen werden zu können, sollen die Kinder die 3. Klasse der Volksschule besucht haben.

Anmeldungen sind zu richten an: **Privat-Realschule Schömberg: Herrmann.**

Seidenstoffe

für

Kleider Kostüme
Mäntel Blusen Röcke

Schleierstoffe

Wäsche Kravatten
Taschentücher

in reicher Auswahl und treffen immer Neuheiten ein.

Wildbad Phil. Bosch

Telefon 32.

Gesangbücher

von einfachst bis feinst

:: in großer Auswahl ::

empfiehlt

C. Meeh, Buchhandl.

Empfehle mein grosses Lager in

**künstlich. Blumen
Blumenkörbe
Sträusse, Ranken
Palmen
Hutblumen**

in allen Preislagen
A. Maischhofer,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.

Ottenhausen.

Einen Wurf schöne
Milchschweine

hat zu verkaufen
Joh. Georg Kiefer, Käfer. A B Hauptpostamt Pforzheim.

3 Zimmer-Wohnung

freie Lage erwünscht, womöglich mit Gartenanteil, gesucht.

Offerten an die „Eustäler“ Geschäftsstelle erbeten.

Futterschneidmaschine

starke, neue, für Motorenbetrieb, billig zu verkaufen.

Anfragen an die „Eustäler“ Geschäftsstelle.

Klavier

zu kaufen gesucht.
Empfehlung erbeten unter

Joh. Georg Kiefer, Käfer. A B Hauptpostamt Pforzheim.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

Die nächste

Brennholz auslosung

findet morgen **Mittwoch, den 17. Juli, morgens 10 Uhr** statt. Zur Losziehung gelangen die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben J, K, L und M.

Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Loszettel bei nicht persönlicher Beteiligung an der Losziehung innerhalb 24 Stunden nach Letzterer abgeholt werden müssen.

Den 16. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Am **Donnerstag** früh treffen nochmals

2 Waggon

Brodelerbjien

ein und wollen die bestellten Mengen abgeholt werden

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

Neuenbürg.

Eine gute

Nutz- und Fahrkuh

steht dem Verkauf aus
Fig. 3. Palmhof.

Eine ältere

Kuh samt Kalb

hat zu verkaufen
Fr. Wurster, Jaina.

Birkenfeld.

Ein älteres

Pferd

hat zu verkaufen
Hauptstrasse Nr. 80.

Einen wachsamem, kräftigen

Hund

sucht zu kaufen
Joh. Koch, Engelsbrand.

Ein ordentliches

Mädchen

dem Gelegentlich gegeben ist, das Kochen zu erlernen, wird als Beihilfe in die Küche für sofort gesucht.

Villa Hanselmann,
Wildbad.

Tabak

ist wieder eingetroffen

E. Daur, Wildbad,
Hauptstrasse 100.

Eiserne Brücke

(Steg), 13,5 Meter lang, 1 Mtr. Gehbreite, zu verkaufen.

Anfragen an die „Eustäler“ Geschäftsstelle.